

Modell der Kooperationsräume

Zukünftige gemeindeübergreifende Zusammenarbeit
in der Raumplanung im Vorarlberger Rheintal

Erarbeitet von Land Vorarlberg und den Rheintalgemeinden
Bregenz, im Dezember 2017

Inhalt

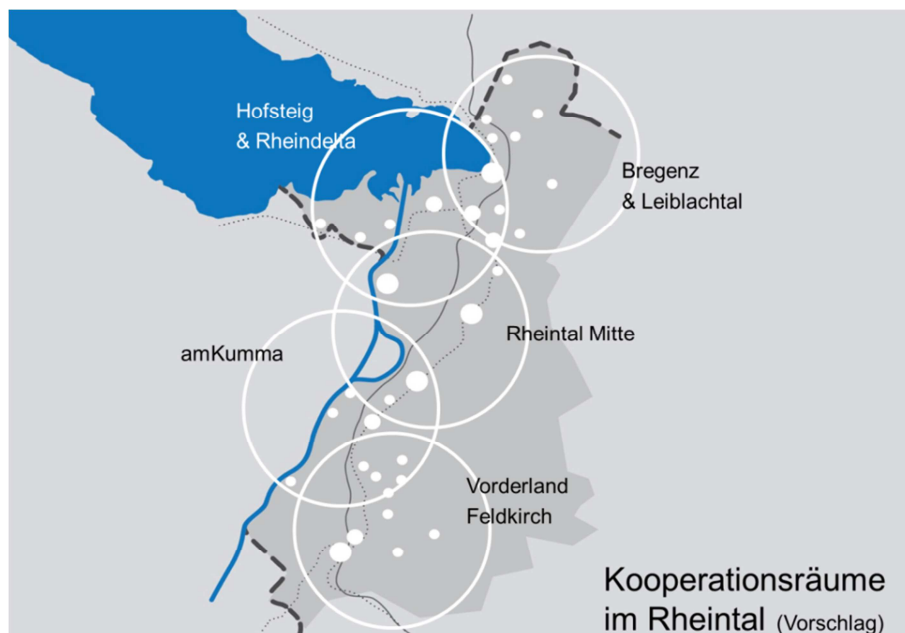
Das Modell der Kooperationsräume im Überblick.....	3
Der Prozess: Von Vision Rheintal zu den Kooperationsräumen.....	4
Ergebnisse der Evaluierung von Vision Rheintal	6
Zukünftige Themen und Arbeitsschwerpunkte.....	7
Zukünftige Struktur und Organisation.....	7
Kosten.....	11

Das Modell der Kooperationsräume im Überblick

Das Modell der Kooperationsräume als Nachfolge von Vision Rheintal gestaltet die Inhalte und die Organisation der gemeindeübergreifende Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Raumplanung (und darüber hinaus) neu. Land und Rheintalgemeinden haben das Modell in einem zweijährigen Prozess gemeinsam erarbeitet. Es soll eine professionelle Planungs- und Verwaltungskultur im Rheintal sicherstellen und kann bei Bedarf auf Kooperationsräume in ganz Vorarlberg ausgeweitet werden. Das Modell wurde in der Rheintalkonferenz am 24.10.2017 und in der Folge von der Vorarlberger Landesregierung am 21.11.2017 beschlossen.

Das beschlossene Strukturmodell sieht vor, Vision Rheintal in eine nächste, verbindlichere Stufe der Zusammenarbeit überzuführen. Im Sinne einer schlanken Struktur werden die Verantwortlichkeiten für die im Prozess definierten Themen und Aufgaben (für die vormals Vision Rheintal zuständig war) auf die bestehenden Institutionen Land und Gemeinden sowie auf die von den Gemeinden getragenen Regionen aufgeteilt.

Der divergenten Gemeindestruktur im Rheintal wird Rechnung getragen, indem sich die Gemeinden auf regionaler Ebene in kleineren, homogenen Einheiten zu Kooperationsräumen zusammenschließen. Das können informale Planungsregionen oder formale Regios sein, in denen die Planung bedarfsorientiert und treffgenau erfolgt.



Vorläufig werden für das Rheintal fünf Kooperationsräume vorgeschlagen. Das Modell funktioniert auch mit abweichenden Regionen bzw. kann es auf ganz Vorarlberg ausgeweitet oder übertragen werden.

Grundlage der Zusammenarbeit im jeweiligen Kooperationsraum ist ein regionales räumliches Entwicklungskonzept (regREK), in dem die kooperierenden Gemeinden ihre Ziele zur angestrebten räumlichen Entwicklung auf regionaler Ebene festlegen. Motoren für die Entwicklung des regionalen REK sind die regREK-Management-Stellen in den Kooperationsräumen. Eine solche Stelle kann (temporär) als Projektstelle oder dauerhaft angelegt sein und mit externem oder internem Personal ausgestattet sein. Träger sind die Gemeinden einer Planungsregion oder Regio. Dem Land Vorarlberg kommt die Aufgabe zu, die Kooperationsräume zu koordinieren und die wichtigen Zukunftsthemen –

in Abstimmung mit den Regionen – federführend zu bearbeiten. Diese Funktion der Regio-Koordination wird im Amt der Landesregierung bei der Abteilung Raumplanung und Baurecht angesiedelt. Das Leitbild Vision Rheintal gilt weiterhin und ist Grundlage für konkrete Umsetzungsprojekte in den Kooperationsräumen.

Das Modell soll eine professionelle Planungs- und Verwaltungskultur im Rheintal sicherstellen und kann bei Bedarf auf Kooperationsräume in ganz Vorarlberg ausgeweitet werden. Wahlweise vorgesehen sind Servicestellen, die bei Bedarf in den Kooperationsräumen von der Region eingerichtet werden können. Sie sollen kleinere Gemeinden ohne eigene Ausstattung mit Know-How und personellen Ressourcen in Raumplanungsbelangen kompetent unterstützen.

Fachliche und politische Gremien unterstützen - in Anlehnung an bisherige Strukturen der Vision Rheintal - die überregionale Zusammenarbeit im Rheintal. Das fachliche Gremium setzt sich zusammen aus den Vertretern aller regREK-Management-Stellen und dem Vertreter des Landes (Regio-Koordination Landesraumplanung). Es bereitet vor allem die Themen für die politischen Gremien (Steuerungsgremium Kooperationsräume Rheintal und Rheintalkonferenz) vor.

Die Eckpunkte des Modells der Kooperationsräume im Überblick

- Kleinere, homogenere Kooperationsräume als Planungseinheiten (Bildung auf Initiative der Gemeinden und vom Land attraktiv gefördert)
- Regionale räumliche Entwicklungskonzepte (regREK) als verbindliche Grundlage regionaler Planungen
- Regionale REK-Managements („Kümmerer“) als Motoren in den Kooperationsräumen
- Aktive Rolle des Landes in steuernder und koordinierender Funktion für die Kooperationsräume
- Einrichtung einer zentralen Koordinationsstelle im Land bei der Abteilung Raumplanung und Baurecht, dadurch besserer Service für die Regionen
- In den Kooperationsräumen: Optionale Service-Stellen zur Unterstützung kleinerer Gemeinden in Belangen der Raumplanung (Einrichtung in Verantwortung und auf Initiative der Regionen)
- Fachliche und politische Gremien: fachliches regREK Team; Steuerungsgremium Kooperationsräume Rheintal und Rheintalkonferenz als politische Gremien.

Der Prozess: Von Vision Rheintal zu den Kooperationsräumen

Vision Rheintal 2006-2016 war ein gemeinsames Projekt von Land Vorarlberg und den Vorarlberger Rheintalgemeinden mit dem Ziel, die anstehenden raumplanerischen Probleme im Rheintal gemeindeübergreifend anzugehen und zu lösen. Die Laufzeit des Projekts war bis Ende 2016 befristet. Deshalb startete 2015 ein ergebnisoffen angelegter Prozess zur strategischen Neuausrichtung. Vision Rheintal sollte evaluiert, die zukünftige Entwicklung (neu) definiert und ein attraktives Zukunftsbild über 2016 hinaus entwickelt werden. Ein wesentlicher Prozessbestandteil war, die Erfordernisse und Bedürfnisse der Gemeinden im Zusammenhang mit gemeindeübergreifender (Raum-) Planung genau zu erfassen und das zukünftige Angebot sowie die Organisationsform darauf abzustimmen.

Grundidee für die Organisation des Prozesses „Zukunftsbild Vision Rheintal 2016+“ war, dass die Betroffenen selbst am besten wissen, wo der Schuh drückt und was es für eine gemeindeübergreifende Zusammenarbeit in der (Raum-)Planung braucht. Auf diesem Grundsatz baute das Beteiligungskonzept auf. Der Prozess wurde von einem externen Berater begleitet, die Projektleitung lag bei Vision Rheintal.

Der Prozess lässt sich grob in zwei Phasen gliedern: Phase 1, von Herbst 2015 bis Frühjahr 2016, diente der Evaluierung und Informationssammlung. In Phase 2 wurden bis Herbst 2016 die zukünftigen Themen und Arbeitsschwerpunkte für gemeindeübergreifende Planungen und Zusammenarbeit und danach ein Vorschlag zur dazu passenden Organisationsform und Struktur ausgearbeitet.

Modell der Kooperationsräume (Nachfolge von Vision Rheintal)		
Prozessphasen		
Phase 1	Phase 2	
Okt 2015 – Apr 2016	Mai 2016 – Nov 2016	Dez 2016 – Okt 2017
Informationssammlung Evaluierung Status-Quo	Inhalte Themenschwerpunkte	Struktur Institutionen, Aufgaben, Rollen

In Phase 1 „Evaluierung und Informationssammlung“ wurde in persönlichen Gesprächen mit Entscheidungsträgern und Meinungsbildnern und in Regionen-Workshops mit Gemeindemandataren ein Stimmungsbild eingeholt und mögliche Zukunftsoptionen für Vision Rheintal ausgelotet. Interviewt wurden Bürgermeister der Rheintalgemeinden, Stadtplaner, Mitarbeiter der Abteilung Raumplanung und Baurecht der Vorarlberger Landesregierung, Fachplaner sowie Regio-Geschäftsführer. In den Regionen-Workshops brachten über 100 Mitglieder der Gemeindepolitik und Gemeindeverwaltung ihre Ideen zur gemeindeübergreifenden Raumplanung ein und lieferten wertvolle Inputs zur Ausgestaltung der zukünftigen Zusammenarbeit.

Für Phase 2 „Zukünftige Arbeitsschwerpunkte und Struktur“ wurden Teams so zusammengestellt, dass ein repräsentativer Querschnitt der Gemeinde- und Landespolitik sowie der Gemeinde- und Landesverwaltung im Rheintal abgebildet wurde, um so die Qualität und Akzeptanz der Ergebnisse zu erhöhen. Zunächst erarbeitete die Arbeitsgruppe Inhalte die zukünftigen Themen und Arbeitsschwerpunkte für gemeindeübergreifende Planungen und Zusammenarbeit. Ihre Vorschläge wurden in verschiedenen Fokusgruppen reflektiert und ergänzt. In einem nächsten Schritt musste die passende Struktur zur Bearbeitung dieser Themen gefunden werden. Dazu wurde das bestehende Team um Verwaltungsexperten aus Land und Gemeinden zur Arbeitsgruppe Struktur ergänzt. Diese erarbeitete das Modell der Kooperationsräume, das abschließend in zwei Feedback-Workshops den Mitgliedern der Gemeindepolitik und Gemeindeverwaltung vorgestellt wurde.

Die abschließende Gegenüberstellung der Inputs aus den Workshops und Feedbackrunden mit den Inhalten des Modells der Kooperationsräume bestätigt die gewählte Vorgehensweise. Sehr viele der im Lauf des Prozesses eingebrachten inhaltlichen und organisatorischen Vorschläge finden sich im neuen Modell wieder.

Zuständiges Lenkungsgremium für den Prozess zur Neuausrichtung war das Regio-Team, das bestehende Steuerungsgremium von Vision Rheintal. Für den Prozess wurde es um einen weiteren Bürgermeister als Vertreter der Kleingemeinden ergänzt.

Projektorganisation		
Lenkungsgremium	Arbeitsgruppe Inhalte	Arbeitsgruppe Struktur
Regio-Team LStH Karlheinz Rüdissler Raimund Fend Leiter Abteilung Raumplanung und Baurecht Bgm Kurt Fischer, Lustenau Bgm Manfred Flatz, Schwarzach Bgm Andrea Kaufmann, Dornbirn Bgm Markus Linhart, Bregenz Bgm Elmar Rhomberg, Lauterach Bgm Rainer Siegele, Mäder Bgm Herbert Sparr, Höchst Bgm Martin Summer, Rankweil Bgm Karl Wutschitz, Sulz sowie Bgm Reinhold Eberle, Gaißau	Bgm Rainer Siegele, Mäder Raimund Fend Leiter Abteilung Raumplanung und Baurecht Sabina Danczul Vision Rheintal Clemens Gössler Stadtplanung Bregenz Bernhard Kathrein, Ortsplanung Lustenau Christoph Kirchengast GF Regio Vorderland-Feldkirch Gabor Mödlagl Stadtbaumeister Feldkirch	Mitglieder der Arbeitsgruppe Inhalte sowie Land Vorarlberg Clemens Osl Büro LStH Karlheinz Rüdissler Guntram Chisté Abteilung Regierungsdienste – Verwaltungsentwicklung Gernot Feuerstein Abteilung Finanzangelegenheiten – Förderungen Lorenz Schmidt Abteilung Raumplanung und Baurecht Gemeinden Martin Assmann Stadtplanung Dornbirn Oliver Christof Vorarlberger Gemeindeverband – Gemeindekooperationen Martin Duelli Organisations- und Personalentwicklung Stadt Feldkirch Martin Vergeiner Amtsleiter Hard
Externe Begleitung: Christoph Antretter, Institut für Marketing – Strategieberatung, Innsbruck		

Ergebnisse der Evaluierung von Vision Rheintal

In Phase 1 wurde in persönlichen Gesprächen mit Entscheidungsträgern und Meinungsbildnern und in Regionen-Workshops mit Gemeindemandataren ein Stimmungsbild eingeholt und mögliche Zukunftsoptionen für Vision Rheintal ausgelotet. Die Bilanz fällt gemischt aus:

Während die Grundlagenarbeiten zu verschiedenen Planungsthemen (Betriebsstandorte, gemeinnütziger Wohnbau, Siedlungsentwicklung entlang der Bahn ...) hohe Anerkennung auch weit über Vorarlberg hinaus genießen und das Bewusstsein in den Gemeinden für regionale Planung geschärft haben, gab es bezüglich der geringen Verbindlichkeit der Planungen und der mangelnden Umsetzung Kritik, sowohl vom Landesrechnungshof als auch von den Gemeinden selbst.

Was Bedürfnisse und Erwartungen der Gemeinden anbelangt, ergibt sich ebenfalls ein differenziertes Bild: Kleine und mittlere Gemeinden wünschen sich mehr (rechtliche und/oder fachliche) Unterstützung, wenn es um Raumplanung geht, während für größere Kommunen verstärkt soziale Themen eine zentrale Rolle spielen. Trotz aller Kritik besteht bei Land und Gemeinden ein

ausgeprägtes Bewusstsein dafür, dass es ohne gemeinsame, gemeindeübergreifende Zusammenarbeit und Planung in Zukunft nicht gehen wird. Diese muss aber verbindlicher sein als bisher, so der einhellige Konsens.

Zukünftige Themen und Arbeitsschwerpunkte

In Phase 2 erarbeitete die Arbeitsgruppe Inhalte zunächst die zukünftigen Themen und Arbeitsschwerpunkte für gemeindeübergreifende Planungen und Zusammenarbeit. Dabei orientierte sie sich an zwei zentralen Fragen: Wie soll das Zusammenleben im Rheintal in den nächsten Jahren bzw. Jahrzehnten funktionieren? Wie soll sich dieser Raum entwickeln?

Die Vorschläge der Arbeitsgruppe wurden in verschiedenen zusammengesetzten Fokusgruppen reflektiert und ergänzt. Es zeigten sich deutliche Themenschwerpunkte, aus denen die zukünftigen inhaltlichen und vorrangigen Schwerpunkte („harte Nüsse“) identifiziert wurden:

Zukünftige Themen und Arbeitsschwerpunkte	
Themenschwerpunkt „Siedlungsentwicklung nach innen“ Regionales räumliches Entwicklungskonzept Regionales Höhenleitbild (für Betriebsgebiete) Baulandmobilisierung/Bodenfonds Leistbares Wohnen/Gemeinnütziger Wohnbau	Themenschwerpunkt „Gemeindekooperationen und Rahmen dafür“ Ausgleichsmechanismen wie z.B. Finanzieller Ausgleich bei Großansiedlungen Umsetzung von interkommunalen Betriebsgebieten Ausgleichsmodelle nicht-monetärer Art
Bewusstseinsbildung zu Raumplanungsthemen für die Bevölkerung und für die Gemeinden (Mitglieder der Gemeindevertretungen und Planungsausschüsse, Verwaltung)	

Rahmenvorgaben für den Themenschwerpunkt „Siedlungsentwicklung nach innen“ waren das Halten der Siedlungsgrenzen auf Grundlage einer strategisch geplanten Verdichtung sowie die Stärkung der Ortszentren. Beim Themenschwerpunkt „Gemeindekooperationen und Rahmen dafür“ stand im Vordergrund, den Handlungsspielraum der Gemeinden für eigene Aufgaben und Themen zu erhöhen sowie eine gleichwertige Qualität in der Daseinsvorsorge in allen Gemeinden sicherzustellen. Über die o.a. Themenschwerpunkte hinaus wurde dem Thema Bewusstseinsbildung zu Raumplanungsthemen große Bedeutung zuerkannt. Zum einen für die Bevölkerung, etwa in Zusammenhang mit verdichtetem Bauen, zum anderen für die Mitglieder der Gemeindevertretungen und Planungsausschüsse zur Unterstützung ihrer politischen Arbeit und Entscheidungsfindung.

Zukünftige Struktur und Organisation

Für die Ausarbeitung des Strukturmodells wurde die Arbeitsgruppe um Verwaltungsexperten und Praktiker der Gemeinden und des Landes erweitert. Ihr Vorschlag baut auf fünf Leitgedanken auf: regional – verbindlich – flexibel – serviceorientiert – kooperativ. Die Leitgedanken greifen die zentralen Kritikpunkte an Vision Rheintal sowie die gewünschte zukünftige Entwicklungsrichtung auf und bilden die zentralen Elemente des Modells der Kooperationsräume.

Modell der Kooperationsräume - fünf Leitgedanken zur Struktur

- 1) Stärkere Regionalisierung (regional)
Kleinere, homogenere Planungsregionen, sogenannte Kooperationsräume mit schlanken Strukturen; d.h., keine unnötigen Hierarchiestufen oder Doppelgleisigkeiten.
- 2) Höhere Verbindlichkeit (verbindlich)
Robuste Lösung mit mehreren Bausteinen, die zu einer Steigerung der Verbindlichkeit der Planungen führen.
- 3) Inhaltliche und operative Flexibilität (flexibel)
Unterschiedliche regionale Orientierung der Gemeinden nach Erfordernis, Thema und Aufgabe soll möglich sein.
- 4) Dienstleistungsorientierung (serviceorientiert)
Unterstützungsleistung insbesondere für kleinere Gemeinden zur Sicherstellung gleichmäßiger Planungsqualität im Rheintal.
- 5) Aktive Rolle des Landes (kooperativ)
Im Sinne einer Steuerungs- und Koordinationsfunktion einschließlich attraktiver Förderungen und Rahmenvorgaben (z.B. Mindestinhalte von Entwicklungsplanungen).

1) Stärkere Regionalisierung

Die zukünftige raumplanerische Zusammenarbeit erfolgt in kleineren Planungsregionen, den Kooperationsräumen, die das gesamte Rheintal und z.T. angrenzende Gemeinden (z.B. Leiblachtal, Buch als Mitglied der Hofsteigregion) abdecken. Teilweise wird dabei auf bestehenden Regio-Strukturen oder auf regionalen Beziehungen aufgesetzt (z.B. Regio Vorderland, amKumma, Hofsteigregion). Es besteht allerdings keine Verpflichtung zur Bildung einer formalen Regio. Über verschiedene „Mechanismen“ soll eine Vernetzung und übergeordnete Abstimmung mit den anderen Kooperationsräumen sichergestellt werden. Vorläufig werden für das Rheintal fünf Kooperationsräume vorgeschlagen. Das Modell funktioniert auch mit abweichenden Regionen bzw. kann es bei Bedarf auf ganz Vorarlberg ausgeweitet oder übertragen werden.

2) Höhere Verbindlichkeit

Der in den Interviews und in Workshops mit den Gemeinden mehrfach geforderten höheren Verbindlichkeit von Entscheidungen (und deren Umsetzung) wurde im neuen Strukturmodell durch mehrere Maßnahmen Rechnung getragen – aus einer Mischung an positiven Anreizen und Konsequenzen bei Nicht-Einhaltung:

- Die Grundlage der gemeindeübergreifenden (Raum-)Planung und Basis für mehr Verbindlichkeit ist die Erstellung *regionaler räumlicher Entwicklungskonzepte* (regREK), die in allen Kooperationsräumen des Rheintals erforderlich ist. Dieses ist in jeder Gemeinde per Gemeindevertretungsbeschluss zu bestätigen.
- Das regionale REK soll eine professionelle Planungs- und Verwaltungskultur im urbanen Rheintal sicherstellen und wird daher über gezielte Förderungen des Landes sehr stark unterstützt. Dadurch soll ein großer positiver Anreiz geschaffen werden, dass alle Gemeinden eines Kooperationsraums bei der Erstellung des regionalen REK mitwirken.

Inhalte eines regionalen räumlichen Entwicklungskonzeptes

Mindestinhalte bzw. Muss-Themen eines regionalen REK sind (gemäß der seit 1.1.2018 geltenden Förderungsrichtlinien der Abteilung Raumplanung und Baurecht des Amtes der Vorarlberger Landesregierung):

- Angestrebte Siedlungsentwicklung (Verdichtung und Freiraum, Entwicklung der Orts- und Stadtzentren, Verteilung des gemeinnützigen Wohnbaus in der Region und regionale Einrichtungen des Gemeinbedarfs)
- Freiraum (Aussagen zu Siedlungsgrenzen, Landschaftsbild und Funktionen des Freiraums, wie Ökologie, Klima, Versorgung/Landwirtschaft, Naherholung und Tourismus, Schutz vor Naturgefahren, Abbau- und Deponieflächen; wenn zutreffend: Landesgrünzone und Landesblauzone)
- Wirtschaft (regionale Betriebsgebiete, Ausmaß und Verteilung der Einzelhandelsflächen in der Region, Höhen- und Dichteentwicklung von Betriebsgebieten;
- Publikumsintensive Veranstaltungsstätten (einschließlich Schulen)
- Verkehr und Mobilität (Entwicklung des ÖPNV, Fußgänger- und Radverkehr, alternative Mobilitätsformen)
- Verflechtung mit den Nachbarregionen einschließlich Aussagen zu regionalen Aufgaben
- vorgesehene Vorgangsweise, wie regional wirksame Planungen zwischen den Gemeinden der Planungsregion abgestimmt werden.

Je nach Planungsregion können sich weitere ergänzende Themenschwerpunkte ergeben, z.B. regional bedeutsame Sozialeinrichtungen, gemeinsame Infrastruktureinrichtungen für Verwaltung, Bildung und Freizeit, technische Infrastrukturen mit regionaler Bedeutung usw. Ein regREK kann auch stufenweise in fachlichen Teil-regREKs erstellt werden. Die o.a. zentralen Themenschwerpunkte müssen aber bearbeitet werden. Federführend in der Erstellung der regREK sind die regionalen REK-Management Stellen (Details siehe unter „Aufgabenteilung“).

- Dem Land kommt eine stärkere aktive, steuernde Rolle zu. Es unterstützt die Verbindlichkeit der Planungen über die Förderschiene bzw. über aufsichtsbehördliche Genehmigungen.

3) Inhaltliche und operative Flexibilität

Das neue Strukturmodell soll den Gemeinden größtmögliche Flexibilität hinsichtlich ihrer inhaltlichen, strukturellen und operativen Ausrichtung gewähren. Es gilt der Grundsatz, möglichst auf bestehenden Strukturen in der Region aufzusetzen und sich in Kooperationen so zusammenzufinden, wie es thematisch und organisatorisch am zweckmäßigsten ist. Dabei soll es den Gemeinden auch offen stehen, unterschiedliche Themen bei Bedarf in unterschiedlichen räumlichen Abgrenzungen (Planungsperimeter) zu bearbeiten.

4) Dienstleistungsorientierung – Servicestelle(n) Raumplanung

Für kleine bis mittelgroße Gemeinden ohne eigene Ausstattung mit personellen Ressourcen sollen bei Bedarf in der Region *Servicestellen* eingerichtet werden, in denen auf (administrative) Unterstützungsleistung für örtliche und überörtliche Planungsaufgaben zugegriffen werden kann. Ziel ist eine Professionalisierung der Verwaltungs- und Planungskultur, z.B. durch:

- Personelle Ressourcen – Projektleiter auf Zeit
Unterstützung in Verfahren: Umwidmungen, Überarbeitung Flächenwidmungsplan, Umlegungen, Bürgerbeteiligungsverfahren
- Juristische Expertise
- Standardisierung von Dokumenten/Schriftverkehr durch einheitliche Vorlagen
- Befähigung der gemeindeinternen Ausschüsse
z.B. Präsentation aufbereiten, Artikel verfassen etc.

- Zentrale Auskunftsstelle (Datenbank, Wissenspool)
- Administrative Unterstützung
Abstimmung von Sitzungsterminen, Zeitpläne erstellen und managen

Servicestellen sind eine optionale, ergänzende Möglichkeit in der neuen Struktur. Es besteht keine Verpflichtung zur Einrichtung einer Servicestelle, auch kann eine Servicestelle für mehrere Kooperationsräume zuständig sein (Pooling von Ressourcen aus bestehenden oder neuen Mitarbeitern). Idealerweise dockt sie an bestehende Strukturen in den Regionen an, z.B. Bauverwaltungen.

5) Aktive Rolle des Landes

Dem Land Vorarlberg kommt als aktivem Partner der Gemeinden die Aufgabe zu, in einer *Regio-Koordinationsstelle Raumplanung* die Kooperationsräume zu koordinieren und die wichtigen Zukunftsthemen – in Abstimmung mit den Regionen – federführend zu bearbeiten. Konkret bedeutet das:

- Einbringen der Position des Landes in die Erstellungsprozesse der regionalen räumlichen Entwicklungskonzepte der Kooperationsräume
- Laufende Koordination und Vernetzung der Koordinationsräume im Rheintal (regREK-Managements) als erster Schritt;
- Zentraler Ansprechpartner für die Kooperationsräume für alle Themen mit gemeindeübergreifendem Raumplanungs-Bezug
- Motor für Zukunftsthemen und die im Prozess definierten drängenden Themen, die „harten Nüsse“.

Aufgabenteilung

Das Modell der Kooperationsräume sieht folgende Aufgabenteilung zwischen Land und Gemeinden/Regionen vor:

Modell der Kooperationsräume – Aufgaben der Institutionen
<p>Verwaltungsebene/fachliche Ebene</p> <p>Regio-Koordination Raumplanung Land (Ebene Land) Die Regio-Koordination Raumplanung ist in der Abteilung Raumplanung und Baurecht des Amtes der Vorarlberger Landesregierung angesiedelt und bildet das zentrale Bindeglied zwischen den Planungsregionen und dem Land Vorarlberg. Sie koordiniert die Aktivitäten und Planungen auf überregionaler Ebene, sorgt für den Austausch der Regionen untereinander und bereitet die Zukunftsthemen auf Landesebene federführend auf. Innerhalb der Landesverwaltung übernimmt sie für Querschnittsthemen mit Raumbezug die Abstimmung über Abteilungsgrenzen hinweg.</p> <p>regREK-Management (Ebene Regionen) Die regREK-Management-Stellen wirken in den Kooperationsräumen als Motoren für die Entwicklung des regREK und in der Folge für dessen Weiterentwicklung. Die Stelle kann (temporär) als Projektstelle oder dauerhaft angelegt sein und mit externem oder internem Personal ausgestattet sein. Je Kooperationsraum ist eine regREK-Management-Stelle vorgesehen, in der sich die Raumplanungsexpertise der Region bündelt. Träger sind die Gemeinden einer Planungsregion oder Regio. In institutionalisierten Regios arbeitet das regREK-Management eng mit der Regio-Geschäftsführung zusammen. Zwischen den regREK-Managern finden regelmäßige Vernetzungstreffen statt, die über die Regio-Koordination Raumplanung des Landes organisiert wird. Ähnlich einer Stadt- oder Ortsplanung hat das regREK-Management keine Entscheidungskompetenz sondern eine beratende Funktion.</p>

regREK-Team (Land und Regionen)

Das regREK-Team ist das fachliche Gremium für den strukturierten Austausch und Vernetzung in Raumplanungsthemen. Es setzt sich zusammen aus den Vertretern aller regREK-Management-Stellen und der Regio-Koordination Raumplanung Land. In diesem Team werden auch die Themen für die politischen Gremien (Steuerungsgremium Kooperationsräume Rheintal und Rheintal-Konferenz) auf- und vorbereitet. Die Treffen finden mehrmals jährlich statt und werden von der Regio-Koordination Raumplanung organisiert.

Optionale Servicestellen Raumplanung (Ebene Regionen)

Neu vorgesehen sind Servicestellen, die bei Bedarf auf regionaler Ebene eingerichtet werden. Ähnlich wie Baurechtsverwaltungen, sollen sie Gemeinden ohne eigenes fachspezifisches Know-How und/oder personellen Ressourcen fachlich in Belangen der örtlichen und überörtlichen Raumplanung kompetent unterstützen (Pooling von Ressourcen zur Qualitätssteigerung). Getragen werden die Servicestellen von den Gemeinden bzw. Regios.

Politische Ebene

Steuerungsgremium Kooperationsräume Rheintal

Das Steuerungsgremium Kooperationsräume Rheintal (vorher: Regio-Team) ist ein kleineres politisches Gremium für den Austausch zu Raumplanungsthemen auf regionaler Ebene. Es ist weiter zuständig für das Themen-Setting für die Rheintal-Konferenz. Die Besetzung ist derzeit wie folgt vorgesehen: stimmberechtigte Mitglieder sind ausgewählte Bürgermeister aus allen Planungsregionen sowie der zuständige politischer Vertreter des Landes; nicht stimmberechtigte Teilnehmer sind für fachliche Auskünfte und für den Informationsaustausch alle regREK-Managements des Rheintals sowie die Regio-Koordination Raumplanung Land.

Rheintalkonferenz

Die Rheintalkonferenz ist das größere politische Gremium für den breiten Austausch im Rheintal für fortlaufende Berichterstattung, zur politischen Meinungsbildung der Gemeinden des Rheintals und für den Austausch zwischen Land und Rheintal. Es ist die Bühne für die politische Meinungsbildung zu Zukunftsthemen, zu zentralen Weichenstellungen sowie für die Festsetzung der Schwerpunkt-Themen für die kommenden Jahre.

Auf (klein-)regionaler Ebene finden der Austausch und die politische Willensbildung in Raumplanungsfragen in den dafür vorgesehenen Gremien der Regios statt. In Kooperationsräumen ohne institutionalisierte Regios erfolgt die politische Abstimmung in informellen Gremien, etwa nach dem Vorbild der politisch besetzten Projektteams bei den Planungen zu den regionalen Betriebsgebieten Rheintal Mitte, Nord und Süd. Der Sitzungsrhythmus der Gremien ist noch im Detail abzustimmen.

Kosten

Für die Gemeinden ist das Modell der Kooperationsräume kostenneutral. Die bisherigen Beiträge für Vision Rheintal in Höhe von jährlich 1 Euro pro Einwohner können für die regionale Zusammenarbeit im betreffenden Kooperationsraum verwendet werden. Hinzu kommen die attraktiven Förderungen für die regionale Zusammenarbeit bzw. die Regionalplanungen durch das Land im Rahmen der seit 1.1.2018 geltenden Förderrichtlinien der Abteilung Raumplanung und Baurecht. Diese Förderungsmöglichkeiten des Landes im Bereich der Gemeinde- und Regionalentwicklung gelten über das Rheintal hinaus und stehen allen Regios und Gemeinden im gesamten Land gleichermaßen offen.

Nähere Informationen: www.vorarlberg.at/raumplanung

Sabina Danczul